Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher

Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

Band: 9 (1868)

Heft: 6

Nachruf: Statthalter Laurenz Meyer von Herisau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchdruckerei übergeben hatte, in erwachsenem Alter. Er er-lebte 16 Großfinder.

Seit 1860 lebte er in äußerlich gesicherten Verhältnissen in Basel. Er sollte kein hohes Alter erreichen, so einsach und mäßig er auch gelebt hatte. Anfangs 1865 bildete sich ein Lungenübel, das immer mehr zunahm und zuletzt unheils bar wurde. Treue Pflege der Gattin und ärztliche Kunst, auf welch letztere er selbst geringe Stücke hielt, konnten sein Leben noch einige Zeit fristen und es war ihm noch vergönnt, einen mehrwöchentlichen Besuch im Appenzellerlande zu machen. Er fühlte aber, daß das sein letzter Besuch in der Heimat sei. Dem Tode sah er mit stoischem Gleichmuth entzgegen. Lebensmüde entschlief er in Basel den 30. März 1866 im Alter von 68 Jahren und 1 Monat.

In seinem Namen wurden der Sekundarschule in Teufen 1000 Fr. vermacht.

Statthalter Laurenz Mener von Berisau.

Unter den Männern von Bedeutung, welche der Tod unserm Lande entrissen hat, verdient Altlandesstatthal = ter Laurenz Meher in Herisau ein dankbares Anden= ken auch in weitern Kreisen.

Laurenz Meher und der Johanna Elisabetha Stricker, wurde geboren den 25. September 1800. Es wurde ihm eine sehr sorgfältige Erziehung zu theil. Einige Jahre lang hielt sein Bater für ihn und die Geschwister einen tüchtigen Haus= lehrer. Später genoß er den Unterricht des damals in He= risau sehr angesehenen, tüchtigen Lehrers Stelzner. Nach dem frühen Hinschied seiner Mutter schloß er sich mit herz= licher Liebe an seine Stiefmutter an, eine Tochter des Dekan

Sebaftian Schiefi. Die Rinder aus den verschiedenen Chen beider Eltern lebten in der schönsten Gintracht und Liebe bei einander. Es waltete in dieser Familie ein vortrefflicher Beift. Frühe zeichnete sich Laurenz Meyer burch Solidität bes Charafters, sittlichen Ernft und geiftige Tüchtigkeit aus. Schon als gang junger Mann ftand er mit großer Ginsicht und Thatigfeit feinem Bater in dem Befchafte besfelben gur Seite und nach dem im Jahre 1828 plotlich auf dem Wege in eine amtliche Sitzung nach Urnasch erfolgten Binschied bes Baters trat er an die Spite des Etablissements und er= weiterte dasselbe erft in Gemeinschaft mit seinem Bruder, Altlandesstatthalter und Oberstlieutenant Joh. Martin Meger, und hernach mit feinem jungften Bruder, Altlandesftatthalter und eidgenössischer Oberstlieutenant Emmanuel Meher. Durch manche schwere Jahre hindurch arbeitete fich die Sozietät zu einer der geachtetsten und angesehensten Firmen unfers Landes empor. Musterhafte Thätigkeit, unbestechliche Rechtlich= feit und Treue und Gottes Segen forderten die ftets machfende Bluthe der Familie.

Laurenz Meyer erwarb sich immer größeres Bertrauen erft in seiner Vatergemeinde und dann auch im Lande. In den Jahren seines öffentlichen Wirkens werden wenige Borfteher und Baupter des Landes fich einer größern Popu= larität zu erfreuen gehabt haben als er. Schon im Jahre 1828 murde er von der Kirchhöre in Berisau zum Raths= herrn ermählt und er mirtte als folder mit Ginficht und Rraft für das Wohl der Gemeinde, bis ihn die Landsgemeinde im Jahr 1834 zum Landsseckelmeister ermählte. Dieselbe mählte ihn auch in den Jahren 1834, 1836 und 1837 in den Revisions= rath und 1836 zum Candesstatthalter. In dieser Stellung verharrte er nur bis zum Jahre 1839. Ungern entließ bas Volt den Mann feines Bertrauens, aber es blieb ihm nichts anderes übrig, da Meher für einige Zeit nach St. Gallen übergesiedelt mar, ohne Zweifel um der voraussichtlich bevorstehenden Ernennung gur höchsten Beamtung des Landes

zu entgehen. Doch hat er lebenslang nicht aufgehört, burch Rath und That und durch weise Benutung des großen Gin= fluffes, den er auf viele der Edelften und Beften ausübte, für das Wohl des Landes und der Gemeinde zu mirken. Bei Entstehung der kantonalen Brandversicherungsanstalt im Jahre 1841 ernannte ihn der zweifache Landrath zum Mitglied und Raffier der Affekuranzverwaltung und er versah diese mühe= volle Stelle bis 1846. Rach Annahme des Strafengesetes murde er zum Mitgliede der Landstragenkommission und zum Kassier erwählt. Auch diese wichtige Berwaltung verfah er fünf Jahre lang mit ber größten Gewiffenhaftigkeit und Umsicht. Bon 1851 bis 1858 war er wieder Mitglied bes zweifachen Landrathes, bis vor wenigen Jahren ein thätiges und einsichtiges Mitglied der Realschulkommission und bis an sein Lebensende Mitglied des Romite der Rettungsanstalt in Berisau.

Und was war es denn, das ihm so allgemeine Hoch= achtung und so großes Vertrauen erwarb und ungeschmälert bis an sein Ende erhielt? Das war fein patriotischer Sinn, seine Geradheit und unbeugsame Rechtlichkeit und seine ftrenge Konsequenz, aber auch die seltene Bereinigung von Berstand und Berg, von Charafter und Gemüth. Er war ein Mann, ein ganger Mann. Bei ihm mar Ja - Ja, und Rein - Rein! Durch flares Denken und gemählte, gediegene Lekture schwang er sich zu einer tüchtigen Bildung und zu einer gefunden Weltanschauung empor. Aber er war nicht nur ein Biedermann im vollen Sinne des Wortes, er war auch ein Christ; nicht nach einer engherzigen Scha= blone, aber im innerften Denfen und Leben. Ihn, den ftarten Mann, den manche für falt und ftreng halten mochten, fonn= ten die Wunder Gottes in der Natur, für deren Berrlichkeis ten er ein inniges Verständniß hatte, zu Thränen rühren und zur Unbetung hinreißen. Bu feinen größten Benuffen gehorten häufige Besuche in der Urschweiz und ihrer majestätischen Gebirgswelt. Unerschütterlich war fein Bertrauen auf Gott, seine Ehrfurcht vor Christus, sein Glaube an ein ewiges Leben. Schwere Schicksalsschläge ertrug er mit großer Ersgebung; mit demüthigem Danke erkannte er das irdische Glück, das ihm zu theil wurde, als Segen Gottes; ihm war der sleißige Besuch des öffentlichen Gottesdienstes keine Aktomosdation, sondern tiefinneres Bedürfniß, und edle, weise, im Stillen segnende Wohlthätigkeit hat er freudig geübt.

In seinem häuslichen Kreise war er glücklich und seine She mit der Tochter seiner Stiefmutter aus einer frühern She derselben eine musterhafte. Seinen drei Söhnen, von denen einer in der Blüthe der Jahre dahinstarb, und seiner Tochter war er ein treuer Bater. Im stillen Familienkreise offenbarte sich oft das tiefe Gemüth und der reiche Fond von Liebe, die in dem energischen, willensstarken Manne lebten.

Noch in voller leiblicher und geistiger Kraft wurde er im Spatherbste 1867 von einem Bergleiden ergriffen; dann Mit großer traten verschiedene Rrantheitserscheinungen ein. Rlarheit des Beistes fah er fein Ende heranrucken und be= ftellte fein Saus, außerlich wie innerlich. Bis ins einzelnfte ordnete er felber noch alle feine Ungelegenheiten. Sein Bunfch, ben jüngern, in Brasilien weilenden Sohn noch einmal gu feben, blieb unerfüllt. Um Donnerstag vor Oftern murde er noch von einem Behirnschlage getroffen, der ihn des Be= mußtseins beraubte, und am Charfreitag 1868, abends um 8 Uhr, hauchte er feine Seele aus. Durch eigenhändige Ber= fügung stiftete er ein Bermächtniß zu Bunften ber ihm fo lieben Batergemeinde im Betrage von 10,000 Fr.; nämlich an das Armenhaus, das Armengut und das Baifenhaus je 2000 Fr., an das Realichulgut 3500 Fr. und an die Rettungs= anstalt in Wiesen 500 Fr.

Das Bedächtniß dieses Berechten bleibe im Segen!